

Einsatz als Lebensretter

Autor(en): **Schneider, Michel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **90 (2012)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einsatz als Lebensretter

MICHEL SCHNEIDER

Es ist ein spezielles Gefühl, das hochsteigt, wenn man sich auf den Weg zu einem Pilznotfall-Einsatz begibt. Langsam steigt der Adrenalinspiegel – was wird einem begegnen? Wurden die Rüstreste der Pilze, die Überreste der Mahlzeit oder sogar das Erbrochene auch wirklich sichergestellt, wie am Telefon vereinbart? Man fühlt sich wie in einem spannenden Krimi, so etwa wie Detectiv Kojak in der Serie «Einsatz in Manhattan»!

Um in dieser Situation richtig zu reagieren, üben wir alle zwei Jahre in einem VAPKO-Notfallkurs jeweils während zwei Tagen das Bestimmen von Pilzen unter erschwerten Bedingungen. Wir, das sind Pilzkontrolleurinnen und -kontrolleure, welche sich dazu bereit erklären, nebst der normalen Pilzkontrolle auch Einsätze bei Pilzvergiftungen zu

leisten. Dabei halten wir uns ans äusserst wertvolle Manuskript von Dr. med. René und Thomas Flammer: Mykologische Notfall-Diagnostik.

Am diesjährigen Kurs nahmen unter der Leitung von Dr. med. Katharina Schenk-Jäger und Michel Schneider fünf Pilzkontrolleure teil. Ziel ist es, mit einfachen makro- und mikroskopischen Mitteln, Überreste der Pilze in Speise-, Rüstresten oder Erbrochenem zu bestimmen, um im Notfall dem Spitalteam eine Aussage über die Gefährlichkeit der Situation machen zu können.

Als Wichtigstes galt es, die Gattungen *Amanita*, *Lepiota* und *Galerina* sicher zu erkennen, da diese Amatoxine enthalten. Manchmal reichte ein Blick auf das Fragment, um den Grünen Knollenblätterpilz zu erkennen. Für die kniffligeren hatten wir



Orangefuchsiges Raukopf | Cortinaire couleur de rocou (*Cortinarius orellanus*)

Pilz-Mischungen z. B. in Form einer Rahmsauce vorbereitet, welche von den Teilnehmern nach dem Sieben und Waschen durch ein Kaffeesieb zuerst rein nach äusserlichen Gesichtspunkten in ähnliche Fragmente verlesen wurde. Die Suche nach amyloiden (gewisse gefährliche *Amanita* sp.) oder dextrinoiden Sporen (*Lepiota* sp.) mittels Mikroskop in den einzelnen Portionen war dann eine interessante Herausforderung. Sporen mit einer «Plage» (sprich: Pläsche – ein Fleck auf der Spore ohne Ornamentation) zu finden war dann schon etwas schwieriger. Daraus entwickelte sich der Spruch: «die Plage mit der Plage»...

Dann lag da zum Beispiel ein paniertes Schnitzel eines Schirmpilzes vor. Dort ging es darum, das Schnitzel zu sezieren und den darin eingepackten Pilz zu identifizieren. Ein einfacher Parasol war die Lösung, schön zu erkennen an den makroskopischen Merkmalen sowie an den typisch dickwandigen Sporen.

In einem weiteren Fall ging es um einen jungen Mann, der Partypilze konsumiert hatte. Mit geschwellenem Gesicht und Schwierigkeiten beim Urinlösen sei er in die Notfallaufnahmen gekommen. Die makroskopische Identifikation der mitgebrachten Pilze ergab: Bärtiger Ritterling – dafür passten die Symptome jedoch nicht. Es wurde weiter gesucht – und siehe da – in derselben Mi-

schung kamen Orangefuchsiges Rauhköpfe zum Vorschein...

Auch die Rasenpilz-Thematik bei Kleinkindern kam immer wieder zur Diskussion. Die Vielfalt der auf einem Spielplatz vorkommenden Pilzarten erstaunt immer wieder und deren Identifikation ist sehr interessant und herausfordernd. Hier kommen erschwerende Faktoren wie ungenaue Angaben zur eingenommenen Menge und aufgeregte Eltern dazu.

Schwerpunkt dieses Kurses war es aufzuzeigen, dass es in erster Linie nicht um eine mikroskopische Superbestimmung geht, sondern anhand von bekannten Fakten das Puzzle so zusammensetzen, dass es am Ende passt. So weit als möglich sollen makroskopische Merkmale genügen, das Mikroskop kommt nur dann zum Zug, wenn es nötig ist. Die genaue Artbestimmung steht nicht im Vordergrund, sondern die Zuordnung zu einem Giftpilz oder einer Gattung mit Giftpilzen. Voraussetzung ist überdies hinaus die Bereitschaft, auch einmal nachts aus dem Schlaf geweckt zu werden, weil das Handy klingelt und man dringend gebraucht wird. Der Dank der Ärzte und der betroffenen Patienten ist einem immer wieder Ansporn, diese sinnvolle Tätigkeit im Kampf gegen Pilzvergiftungen und zum Wohle der Betroffenen auszuüben.



MICHEL SCHNEIDER

Die Kursteilnehmer lauschen den Ausführungen von unserer Verbandstoxikologin Dr. med. Katharina Schenk-Jäger